

**Abonnementpreis**

In der Hauptpoststelle oder bei den Bevölkerungsbehörden abzugeben, vierjährlich 4.50. Bei zweimaliger täglicher Auslieferung des Teiles A 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich 4.60. Durch tägliche Auslieferung im Ausland: monatlich 4.80.

Zwischen-Märkte erfordert täglich 1.70 Pf., die übernächste Lieferung 5.00.

**Redaktion und Expedition:**

Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Montag ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abend 7 Uhr.

**Filialen:**

Cotta's Buchhandlung, Universitätsstraße 1,

Paulus Käthe, Kaiserstraße 14, part. und Königplatz 7.

**Abend-Ausgabe.**

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nº 493.

Montag den 26. September 1892

Im Interesse rechtzeitiger und vollständiger Lieferung des Leipziger Tageblattes wolle man das Abonnement auf das IV. Quartal 1892 baldgesäßtig erneuern.

Der Abonnementpreis beträgt wie bisher pro Quartal 4 Mf. 50 Pf., incl. Bringerlohn für zweimaliges tägliches Zutragen 5 Mf. 50 Pf., durch die Post bezogen 6 Mf.

In Leipzig nehmen Bestellungen entgegen sämtliche Zeitungsspediteure, sowie

**die Hauptexpedition: Johannesgasse 8.**

Ferner kann in nachfolgenden Ausgabestellen das Leipziger Tageblatt — zum Preise von 4 Mf. 50 Pf. für das IV. Quartal 1892 — abgeholt werden:

Kreuzstraße 35 Herr E. O. Kittel, Colonialwarenhandlung.

Beethovenstraße 1 Herr Theod. Peter, Colonialwarenhandlung.

Brühl 80 (Ecke Goethestraße) Herr Herm. Messke, Colonialwarenhandlung.

Frankfurter Straße 11 Herr Ernst Mros, Colonialwarenhandlung.

Föhrstraße 15 Herr Eduard Hetzer, Colonialwarenhandlung.

Marschnerstraße 9 Herr Paul Schreiber, Tropengeschäft.

Nürnberger Straße 45 Herr M. E. Albrecht, Colonialwarenhandlung.

in Anger-Crottendorf Herr Robert Greiner, Zweinanderstraße 18.

- Connewitz Frau Fischer, Hermannstraße 23, 1. Etage.

- Gohlis Herr Th. Fritzsche, Mittelstraße 5.

- Lindenau Herr Ed. F. Müller, Wettiner Straße 51.

- Neustadt Herr F. Heber, Eisenbahnstraße 5.

**Politische Tagesschau.**

\* Leipzig, 26. September.

Je mehr die Öffnungen sich bemühen, die Herren Capri und Galenburg von dem Vertrage der "Programmlosigkeit" raus zu machen, um so lauter erhebt sich allenfalls die Frage: "Was steuern wir?" und um so stärker wird überall die Vermümmung der Verträge, den deutschen Volke einzureden, es habe nicht die geringste Würde, mitschwingt zu sein und in dem Vertragen auf die Seite des neuen Curzes schwanken zu werden. Was Graf Capri möchte, ist ja durch sein Trotzen die den jetzigen Schuldenbeschweren aller Welt völlig klar geworden; seine berühmte Antisemitismus vom Christentum und Abseits ist bei den Bürgern gezeigt, daß fürs Vaterland vollständig im Rechte war, als er seinen Nachfolger als einen Mann nach dem Herzen des Centrums bezeichnete. Aber Graf Capri ist nicht mehr preußischer Ministerpräsident und sein Nachfolger auf diesem Posten hält sich trotz aller Drägen in unterschiedlichsten Schwierigkeiten darüber, wie weit er seinerseits dem Centrum gegenüber gehen soll und will. Was um so peinlicher wirkt dieses Schwitzen, je selbstamer Dinge sich ereignen. Graf Capri hat sich bestimmt in der Jesuitenfrage den Wünschen des Centrums unangängig gemacht; unter dem Wiedereröffnung des Grafen Galenburg wird er in Preußen (Wiesbaden) gebürtet, das zwei Deputaten aus Holland bei dem Abge. H. G. H. ein geschicktes sozialdemokratisches Kurz als Lehrer über die Geschichte der sozialen Bewegung und über die Begründung des Eigentumsrechts führten. Selbst dem zentralstaatlichen Reichsdeputat geht das über den Horizont seines Verständnisses! Es schreibt:

"Am Ende nimmt man, wie und möglichst wird, keinen Raum, daß die Regierung die Jesuiten dort richtig gewaschen läßt und in der That kommt der Erfindung eines Nationalsozialistischen, wenn dort unter dem konservativen Namen eines sozialdemokratischen Landes etwa 400 Personen aus ganz Deutschland zusammengekommen sind eine Lehrer Jesuitensymposium von einer benachbarten polnischen Jesuitenschule herkommenden werden. Wenn das möglich ist, dann können die Jesuiten ruhig auf die Auflösung der Jesuiten-

gesellschaft verzichten. In katholischen Städten wurde der Gladbacher Curia sogar als Jesuitenkloster bezeichnet; wenn das in Gladbach gelingt, so dürfte man es in anderen Städten nachahmen und Jesuitenprofessoren in gleicher Weise. Soß das eine Umlegung des Jesuitenprototypen wäre, illusorisch, und was ein das Jesuitenamt angehender Geist hat, kann man sich denken. Völlig unklar ist aber erstmals es ob, daß Jesuiten auswärtige Missionen haben, oder welche Missionen sie haben möchten, kann man sich denken, ebenso wie, ob der Staat der Jesuiten vor dem Vaterland übertragen werden soll, oder nicht. Völlig unklar ist, ob alle diese Fragen den Befragten augenscheinlich sehr unbekannt sind. Warum sonst die offiziellen Versuche, die Fragen als Negligier und Verborgen hinzustellen?

Die Socialdemokraten aus Baden und der Pfalz haben am Sonnabend in Karlsruhe einen Vortrag von Bebel entgegenzunehmen, mit Begeisterung natürlich, um dann eine Resolution gegen das Centrum beschließen. Derartige Feindseligkeiten bestreiten jedoch jedes den guten Stand der Palast-Bürokratie-Varietäten in keiner Weise. Wer versteht sich zu gut, um nicht auch zu verstehen, wie man auf beiden Seiten der Worte bestellt, die der anti-spezifischen, der der anti-socialistischen. Deswegen ist es auch nicht leicht, die Worte zu verstehen, die sich noch lange nicht in die Züge, am allgemeinen jetzt, wo das Centrum zu Einfluß gekommen ist und seine restriktiven Tendenzen an der inneren Kraft des Reichsgerichts erproben kann. Aber auch die Kreisrätinnen, Herr Dr. Barth und Coenofen, vermögen sich nicht von den alten Centrumsfreunden loszulassen. Erklärungen à la Wiesbaden erfordern Coenofen's Hilfe nicht. Gerade Herr Dr. Barth, der an Ort und Stelle im Wiesbadener Kreise die Centrumsaktion kennen gelernt hat, verschafft jetzt in seiner Weisheitheit, daß die ersten Verträge der liberalen Auslieferung, ein Platz "vor dem Centrum" für die Freiheiten unerfüllbar sei.

Die nach den ersten Nachrichten über die tschechische Delegationskonferenz angeschlagene Verarmung, daß von den Vertretern des Central-Adels in dieser Konferenz so stark betonte Hinweis auf die Belästigungen des Wiener Katholiken bei der Wahl zusammengehen, er protestiert aber dagegen, daß die Republik unwiderrücklich begründet sei. Die konserватiven Blätter freuen sich aufgrund der Rede des Präses v. Hauffenwille bei dem getragenen regulären Bankett in Westbayern, obwohl sie die Verordnungen des Grafen rütteln, mit einem gewissen Skeptizismus auf. Die republikanischen Blätter sagen, keine Rente kann die im Todesschläfe liegende Monarchie wieder beleben.

Es war gemeldet worden, daß der bekannte anarchistische Agitator von Fourmies, Guérin, vor gleich ihm der ehemalige Maire von Lille, seinem Namen, durch einen hässlichen Prozeß bekannt wurde, begeadigt worden sei. Diese Stadt ist nicht vollständig begeadigt, sondern nur durch einen Statuten des Präsidenten der französischen Republik in die Lage versetzt, um ihre Freiheit einzufordern. Nach dem Gesetz dürfen nämlich die Verurteilten ein Urteil auf Freiheit haben, nachdem sie die Hälfte ihrer Strafe abgeführt haben. Nun hat der in sechs Jahren Androhung verurteilte Guérin erst 14½ Monate und der in fünf Jahren verurteilte Fourmies nur 20½ Monate verbrückt, der Eine diente daher erst in 29 und der Andere erst in 9 Monaten verbrückt, so daß man ihn befreigungsweise freilassen kann, an dem es nach den Entlastungen des böhmischen Freiherrn mit Erfolg geschehen kann — bei den Wienerischen Schulen. Es ist indessen noch nicht recht erledigt, ob man es hier mit einem bloßen Verfahrensfehler oder mit einem Vorwurf an die Justiz zu thun hat, über den die Regierung und der Großgrundbesitz sich schon verständigt haben. Das Letzte ist indessen gar nicht unbedeutend.

Auf Paris kommt die Runde von einem neuen Berufe, den Wiedergang der Sache der Monarchie aufzubauen. Bei einem Royalistenbank in Montmartre betonte der Graf v. Hauffenwille, der Papst habe den Royalisten un-

wiglich befiehlt, auf die Hoffnung der Wiedereinführung der Monarchie zu verzichten. Die Royalisten könnten eventuell mit zu den Republikanern übergegangen Katholiken bei der Wahl zusammengehen, er protestierte aber dagegen, daß die Republik unwiderrücklich begründet sei. Die konserватiven Blätter freuen sich aufgrund der Rede des Präses v. Hauffenwille bei dem getragenen regulären Bankett in Westbayern, obwohl sie die Verordnungen des Grafen rütteln, mit einem gewissen Skeptizismus auf. Die republikanischen Blätter sagen, keine Rente kann die im Todesschläfe liegende Monarchie wieder beleben.

Es war gemeldet worden, daß der bekannte anarchistische Agitator von Fourmies, Guérin, vor gleich ihm der ehemalige Maire von Lille, seinem Namen, durch einen hässlichen Prozeß bekannt wurde, begeadigt worden sei.

Die Stadt ist nicht vollständig begeadigt, sondern nur durch einen Statuten des Präsidenten der französischen Republik in die Lage versetzt, um ihre Freiheit einzufordern. Nach dem Gesetz dürfen nämlich die Verurteilten ein Urteil auf Freiheit haben, nachdem sie die Hälfte ihrer Strafe abgeführt haben. Nun hat der in sechs Jahren Androhung verurteilte Guérin erst 14½ Monate und der in fünf Jahren verurteilte Fourmies nur 20½ Monate verbrückt, der Eine diente daher erst in 29 und der Andere erst in 9 Monaten verbrückt, so daß man ihn befreigungsweise freilassen kann, an dem es nach den Entlastungen des böhmischen Freiherrn mit Erfolg geschehen kann — bei den Wienerischen Schulen.

Es ist indessen noch nicht recht erledigt, ob man es hier mit einem bloßen Verfahrensfehler oder mit einem Vorwurf an die Justiz zu thun hat, über den die Regierung und der Großgrundbesitz sich schon verständigt haben. Das Letzte ist indessen gar nicht unbedeutend.

Der bekannteste Mann verstarb, denn Maurus hatte mit einem schönen Bild des ganzen Hoppes jahrelang seiner Freude vor sich abgeschaut und siegte die Treppe hinunter, ohne ihm zu antworten oder sich nach ihm umzudrehen, wie man eben einen durchs Güter bellenden Hund sieht läßt.

Hoppes Bild stand aus, wie er dastand mit einem vollkommenen Ausdruck von Verblüffung und Verblüffung und dem gnädigen Herrn nachsah.

Maurus ging geradezu nach den Zimmern seines Brants, ohne sich, wie er sonst tat, anzuhalten zu lassen.

Er raste an die Türe und als er keine Antwort erhielt, öffnete er und warf einen prüfenden Blick hinein.

Sie war nicht in ihrem Salen. Aber mit einem zweiten Bild demonstrierte er sie an Güter ihres Schlafzimmers hinein. Sie bat den Kopf in die Hand gefügt und sah unverwandt hindurch nach den verhangenen Fenstern des Palladiums-Hauses.

Maurus konnte ihre Augen nicht sehen.

Ihre Haltung wäre ihm sonst aufgefallen, jetzt meinte er, etwas Schwermütiges steht wohl darin zu entdecken.

Brav geklebt, Hoppes!

Die nächsten Minuten hatte sie den jüngend in der Thür gestanden.

Sie stand hastig auf und eine leichte Röte färbte ihr blaues Gesicht.

"Maurus — lieber Maurus!"

Sie sah wie verklärt aus und die Art, wie sie sich in seine Arme stützte, genügte, einen Mann schwanken zu machen vor Glück.

Gebiegung folgt.

**Feuilleton.**

Abhoff von Gottschall's, unseres hochgeschätzten Mitarbeiters, des getreuen Dichters, neuerlich großer Roman "Dämmerungen" wird an dieser Stelle am 1. Oktober d. J. ab zur Veröffentlichung gelangen.

**Das höchste Gut.**

Roman von L. von Geroldstorf.

Rechte vorbehalten.

(Fortsetzung.)

Leipzig, d...

Ehe, einzige Frau!

Daß mich dieses Wort aussprechen, las ich mich niederschrreiben, dieses Wort, das meine Träume erfüllt, meine Gedanken befreit, mein Blut in ein glänzendes verwandelt! Ich es mich aussprechen und niederschrreiben, ebenso Du des Himmel nicht abst, hörst, blaßes Mäderchen, den unbeschreiblichen Himmel, der in dem Worte liegt: meine Frau! Das Geheimnisvolle und das Geistige, das Süße und Traurige (wovor mich Gott bewahrt!) das Tolle und Verwunderliche: meine Frau!

Hast Du denn noch so in der Welt, Du himmlische Rose? Hast Du denn noch Augen, wie dunkle Bergsteine beim Menschen? Hast Du noch die räuberischen, beraubenden Lippen, die einen vernünftigen, gleichmäßigen, unerlässlichen Mann berauschen und zu Thränen röhren und im Staube hinterlassen, wie den Folter vor dem Heiligen sollte?

Wie Empfängt Dich Du mich heit erquickt: Was wild und düstern ist die Welt, empfängt, mein Herz, Dein Gesammt Seum ich nur erblickt, Wer mir es kann, als ob der Staub sich legte, Und über mich kann eine lübe Ruh.

Schon ich Dein Käpp ist an, das lübe mühte,

Will Kubitsch werden sich mein Herz, Dir zu.

So liegt der Folter vor dem Menschenlife.

Sein Fleisch, das will Du, Kübel und Fall,

Was letzten Folter, die nur Leben liegen.

Diese Augen sind mit Augenblicke, Gestalt

Das nächste Gesetz aus diesen neuen Augen?

O, läßt nicht über Deinen Nöten, einzige Frau! Einmal Tag und wie Weile tot, und dann hören wir nicht — mag man lachen oder weinen über uns! Werken aber werde ich Dich lieben, wie man Paradiespersonen fühlt, Ich weiß Du, daß man nicht weißt: Wirdst Du, weißt — — Weißt Du, daß die durchaus durchaus schönen Weinen verleben? Ich verstehe nicht wie Dir wie ein geschleierter Löwe; aber glücklich und stell' Du sie, Herrscher! Ich möchte Dich immer in meinen Armen halten und Dir die Augenläden läßt, weil Du an meine Seele angeschaut bist mit etwas Unbeschreiblichem!

Wauant.

Und sie rechnete das Blatt in ihren Händen und schaute in Bangen und lärmender Schrecklichkeit:

Wauant, lieber, herrlicher Wauant, lieber, einziger Mann — kannst Du mich erblicken? — Nein, nein, ich will Dich nicht betrügen; wer so liebt, der erröte Alles, heißt Alles, glaubt Alles, überwundet lebt der Tod!

Neue Gebrauchsfassung hat in das milde, geistige Herz

Sie sich nicht in ihrem Tunzel, und das Bildt dich: nüchtern, bescheidenen Menschen in ihren Gatten, dessen Seele mit etwas

Unbeschreiblichem an die irgende Leidenschaften war. Wenn

er aus England heimkehrte, wollte sie ihres ganzen Lebens

Weib und Webe in seine Hände legen.

O, himmlische Macht, sieh allen denen bei, die heilige

Geschäftsleute getötet haben, las sie nicht vor der Zeit erhalten,

daß sie nicht an Entfernung sterben, las sie nicht an Hinter

nissen flumpf werden!

Gince der ersten, goldenen Frühlingsstage neigte sich zu

Ente, als der leichte, hohe Wagen des jungen des Herren,

befand mit zwei schlanken Grashühnchen, vor dem Hause

des Senators hielt.

Der ungestaltige Bräutigam schrie von seiner Seite zurück,

viel später, als er gehörte, und nahm sich nicht einmal die

Zeit, erst im eigenen Hause abzusteigen, ehe er die Geliebte umarmte.

Am mit einem Schwanen des Hutes grüßte er,

vom Wagen springend, den Vater, der an ein Fischer seiner

Schreitstube getreten war.

Dann sollte er in das Haus der Frau. Seine Seele, so lieben

Wauant abholen.

"O, ja wohl, um lieber! Das ich bitten, wer am

Armen ist ein kleiner Blod. Es ist aber zu traurig, wenn